

21. Die Umwertung eines historischen Erfolgsmodells durch Technologie: Die – im Prinzip humanistisch gemeinte – Integrationskultur moderner Volkspartei gegen die – im Prinzip anti-humanistisch wirksame – Blaskultur hyper-individualistischer post-moderner sozialer Medien

Selbstverständlich gab es trotzdem zu jedem Zeitpunkt widerstreitende Definitionen sowie unterschiedliche Ideen von Aufgabe und Methoden einer zentristisch-gemäßigten Volkspartei. Manche meinten spätestens seit Anbruch der „Postmoderne“ in den 1980er Jahren, das Modell Volkspartei sei zu breit angelegt gewesen; es tendiere auf Dauer zu diskursiver Langlebigkeit und biete zu wenig Aspekte für eine pointierte Rhetorik, die vor allem gegenüber der Jugend mobilisierungsfähig sei. Seit den 1990er Jahren lautete die Kritik dagegen, dass eine übertriebene Entideologisierung von Volkspartei in einem angeblich „postideologischen“ Zeitalter des „Endes der Geschichte“ und des „letzten Menschen“ stattfinde. Nur dass sich dieses bereits früh als weder postideologisch noch als Ende der Geschichte oder das eines neuen Menschen erwiesen hätte.

Doch der größte Umbruch kam mit dem Aufkommen der neuen sozialen Medien seit Ende der 1990er und seit Anfang der 2000er Jahre. Das Zeitalter neuer Technologien begünstigte eine radikale Vervielfältigung von Stimmen unterschiedlicher Qualität, Sprechweisen, Interessen und Intentionen im öffentlichen Raum, weit jenseits der (selbsternannten) „Qualitätsmedien“ und ihrer (selbst zugesprochenen) „Gatekeeper“-Funktion für die Unterscheidung von wahr und falsch. Die neuen Technologien unterliefen und veränderten mit ihrer radikalen Pluralisierung und Individualisierung öffentlicher Stimmen die traditionelle Einheitsbemühung von Volkspartei in Diskursen, Narrativen und Dialogformen.

Daher lautete die Diagnose früh: das Format Volkspartei sei vor allem wegen dem wachsenden Einfluss neuer sozialer Medien, der Konkurrenz von immer mehr Stimmen und der dadurch ausgelösten diskursiven Fragmentierung ohne fundamentale Anpassungen nicht zu halten – wenn sie denn überhaupt in dem neuen techno-sozialen Ökosystem überlebensfähig sei.

Diese Diagnose wird im Kern durch neuere wissenschaftliche Studien gestützt. So gibt es ein „Diskonnektivitätsgesetz“ hoch komplexer „post-

moderner“ Gesellschaften. Es besagt, dass hoch entwickelte Gesellschaften paradoxerweise ab einer gewissen technologischen Konnektivitätsstufe diskursiv und in der Folge auch sozial zerfallen können.²⁰⁴ Das unterminiert dann letztlich auch die demokratischen Institutionen und ihre „Einmieter“: die Parteien. So schrieb Florian Rötzer in Zusammenfassung ausgezeichneter Studien der Universität Wien:

„Wissenschaftler glauben mit einem Gesellschaftsmodell belegen zu können, dass mit steigender Konnektivität ab einem Kippunkt die Fragmentierung in feindliche Blasen zunimmt... Zwar haben das Internet oder die sogenannten sozialen Netzwerke den Zusammenhang von Menschen über die Telekommunikation enorm gesteigert. Sie haben gleichzeitig aber dazu beigetragen, dass die Kontakte im realen Raum weniger und auch weniger dauerhaft wurden. Umgekehrt ist es gleichzeitig richtig, dass die schrumpfenden Kontakte im realen Raum das Bedürfnis nach Kommunikation und Interaktion im virtuellen Raum verstärkt haben, was wiederum auf die Weise zurückwirkt, wie Zusammenleben stattfindet. Schon früh war beobachtet worden, dass Online-Kommunikation abweichende und minoritäre Positionen stärkt, weil sich Einzelne hier sehr viel leichter als im realen Raum mit Gleichgesinnten treffen und ihre Haltung bestätigen oder radikalisieren können (das ist die soziale Utopie des Neoliberalismus). Das führt zu einer Homogenisierung oder Balkanisierung – heutzutage: Blasen genannt –, die es auch im realen Raum gibt, wenn beispielsweise Einkommen, Herkunft oder Hautfarbe darüber entscheidet, wo man unter Gleichgestellten wohnt.“

Und Rötzer weiter im Detail:

„[Es gibt offenbar die] Notwendigkeit der Fragmentierung durch zu starke Konnektivität... Negative Beziehungen erzeugen Stress und werden vermieden, und homophile mit Gleichgesinnten gesucht. Es herrscht eine ‚soziale Temperatur‘, durch die sich Meinungen und Verbindungen langsamer oder schneller verändern, wobei die Tendenz vorherrscht, soziale Spannungen zu vermeiden... Als fragmentiert gilt eine Gesellschaft, in der viele Gruppen intern harmonisieren, aber feindlich gegenüber anderen Gruppen sind, es ‚positive Cluster‘ oder

204 Rötzer, Florian: Paradoxerweise können Gesellschaften ab einer gewissen Konnektivität zerfallen: In: Telepolis. Heise Online, 21.11.2022, <https://www.heise.de/tp/features/Paradoxerweise-koennen-Gesellschaften-ab-einer-gewissen-Konnektivitaet-zerfallen-4967504.html>, abgerufen am: 21.02.2022.

„Echokammern“ gibt. Eine zusammenhängende Gesellschaft kennt hingegen eine „gewisse Dichte von positiven Beziehungen auch zwischen Gruppen, so dass jemand von einer Gruppe zu einer anderen reisen kann.“ Es gibt [in einer integrationsfähigen Gesellschaft] also wenige Blasen und viele offene Netzwerke, deren Mitglieder sich nicht feindlich gegenüberstehen.“²⁰⁵

Aus alledem folgt laut dieser Studie:

„Die Wissenschaftler glauben, mit ihrem... Gesellschaftsmodell belegen zu können, dass paradoxerweise mit steigender [technologischer] Konnektivität ab einem Kippunkt die Fragmentierung zunimmt. Sie gehen sogar so weit, dass ab einer bestimmten Konnektivität Fragmentierung eintreten muss. Das glauben sie, beobachten zu können und führen dies vor allem auf das Internet, die sozialen Netzwerke und die mobile Kommunikation zurück... Die Globalisierung kippt [heute] um nicht nur in Regionalisierung und homogene Gruppen, sondern auch in Netzwerke, die sich voneinander abkoppeln und abschotten. Die Individuen besitzen positive Verbindungen in ihren Clustern, die Homogenität und Uniformität verstärken, und haben negative Verbindungen zu anderen Gruppen außerhalb. Wenn alle in Blasen leben, um den sozialen Stress zu mindern, wächst die Abgrenzung zu anderen. Absprachen und Kompromisse werden nicht mehr möglich.“²⁰⁶

Diese Entwicklung ist für das Format Volkspartei – und darüber hinaus für die Zukunft politischer Mitte an sich – von höchster Bedeutung. Sie hat, vom Internet ausgehend, massive Realitäts-Auswirkungen auf Idee und Praxis von Volkspartei. Denn die Ergebnisse der genannten Studie bedeuten, dass neue soziale Medien und steigende technologische Konnektivität gemeinsam eher gegen das Modell Volkspartei arbeiten, weil sie Fragmentierung in homogene, einander feindlich gesinnte Gruppen begünstigen. Traditionelle Konnektivität mit möglichst breiter und transversaler Gemeinschaftsbildung zu verbinden ist „Volkspartei“. Die neuen sozialen Medien dagegen nutzen post-traditionelle Konnektivität zur Abspaltung in hoch diverse Teilkosmen, die ohne einander existieren können und meist auch wollen. Die Kombination von Re-Politisierung mit steigender Bereitschaft zur Selbstdurchsetzung bei Vereinzelung vor dem Computer und Rückzug in Kommunikations-, Argumentations- und

205 Ebda.

206 Ebda.

Fakten-Blasen ist eine Entwicklung, die durch die Corona-Pandemie noch verstärkt wurde. Sie hat in den 2000er Jahren das Ökosystem verändert, in dem Volkspartei operiert. Die Volksparteien haben dieser fundamentalen Veränderung in den vergangenen Jahren trotz zahlreicher Warnungen zu wenig Aufmerksamkeit geschenkt. Dafür bezahlen sie nun einen hohen Preis.